Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 14

Artikel: Lebenspflichten
Autor: Hölty
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669246

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXIX. Jahrgang | Zürich, 15. April 1936 | Heft 14

Lebenspflichten.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen —
Eine kleine Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Totenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh die Abendwolke taut,
Ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruht bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden!

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien im Frühlingstal
Unbelauscht entsummen!

Schmeckt, solang es Gott erlaubt,
Kuß und süße Trauben,
Bis der Tod, der alles raubt,
Kommt, sie euch zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein,
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert;

Tönet nicht der Wonneklang
Angestoßner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher! Hölty.

Die Seppe.

Eine Geschichte aus Unterwalden.

Von Esther Odermatt.

II.

Die Bewohner der Schwand saßen alle um den Mittagstisch. Der Vater obenan auf der Fensterbank langte eifrig in die große Schüssel mit den gesottenen Erdäpfeln und schälte einen nach dem andern, bis das Franzli ihm lachend zurief: „Vater, Ihr habt aber heute einen gesegneten Appetit!"

Er hielt erschrocken inne und sah beschämt den Berg auf seinem Teller, den er kaum bezwingen konnte.

„Ich helf Euch, Vater, wenn Ihr nicht durchkommt", anerbot sich das Franzli und versuchte, noch ein paar Scherze zu machen, auf die aber nur das alte Geschwisterpaar unten am Tisch, das Mieli und der Bartlime, mit erzwungen lautem Lachen antworteten.

Die Seppe zur Rechten des Vaters schaute